

Stiftungsstadt Basel

Zeigen, was Basels Stiftungen bieten



Präsidiatdepartement des Kantons Basel-Stadt



STIFTUNGSSTADT BASEL



Stiftungsstadt Basel

Zeigen, was Basels Stiftungen bieten

Begleitgremium: **Christoph Degen** (proFonds), **Katrin Grögel** (Leiterin Abteilung Kultur BS), **David Jenny** (Schweizerische Pfadistiftung), **Sebastian Kölliker** (Generalsekretär Präsidialdepartement BS), **Ruth Ludwig** (GGG Basel), **Lukas Ott** (Leiter der Kantons- und Stadtentwicklung BS), **Georg von Schnurbein** (CEPS), **Beat von Wartburg** (Christoph Merian Stiftung), **Monika Wirth** (Sophie und Karl Binding Stiftung)

Teilnehmende Diskussionsrunde: **Paul Castle** (Syngenta Stiftung für nachhaltige Landwirtschaft), **Paola Gallo** (Job Factory AG), **Gabi Mächler** (GI-Beider Basel), **Beat von Wartburg** (Christoph Merian Stiftung), **Christoph Degen** (proFonds, Stiftung Laurenz für das Kind), **Anatol Schenker** (Sulger Stiftung), **Caroline Mattingley-Scott** (Fundraising Universität Basel), **Ruth Ludwig** (GGG Basel), **Monika Wirth** (Sophie und Karl Binding Stiftung), **Gabriel Eckenstein** (Eckenstein Geigy Stiftung), **Olivier Pagan** (Zoo Basel), **David Jenny** (Schweizerische Pfadistiftung / Grossrat), **Marc Riggenbach** (Zoo Basel)

Moderation Diskussionsrunde: **Sophie Hersberger-Langloh** (Con-Sense Philanthropy Consulting)

Protokoll Diskussionsrunde: **Noam Suissa** (CEPS Center for Philanthropy Studies)





Fondation Bornar, St. Alban-Vorstadt

1. Ausgangslage und Zielsetzung

Basel ist der Kanton mit der höchsten Stiftungsdichte der Schweiz und eine Stadt mit langer Stiftungstradition. Vordergründig wird Stiften in Basel eng mit Kunst und Kultur verbunden, jedoch gibt es auch namhafte Stiftungen in anderen gesellschaftsrelevanten Bereichen wie Sozial- und Gesundheitswesen, Bildung und Forschung, Wohnungsbau oder Umweltschutz. Mit dem Verein «Stiftungsstadt Basel» existiert im Kanton eine Organisation, die sich aktiv für eine bessere Vernetzung und Sichtbarkeit des Sektors einsetzt, insbesondere mit dem jährlichen Basler Stiftungstag, der seit dem Jahr 2011 besteht. Darüber hinaus ist Basel der Sitz des Schweizer Dachverbandes proFonds, Gründungsort von SwissFoundations, und auch die beiden digitalen Stiftungsplattformen StiftungSchweiz und fundraiso.ch haben ihren Sitz oder Ursprung in der Region. Schliesslich ist das Center for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel ein Forschungs- und Weiterbildungsinstitut mit Ausstrahlung weit über die Schweiz hinaus. Basel ist prädestiniert, um sich als Stiftungsstadt «par excellence» zu etablieren, und dennoch herrscht vielfach Unkenntnis oder Unwissen über den Sektor selbst und seinen gesellschaftlichen Beitrag.

Seit 2019 ist der Stiftungsstandort Basel-Stadt auch Thema in der Politik. Nach der schriftlichen Anfrage von Grossrat David Jenny zur «Fehlenden Dynamik des Stiftungsstandorts Basel-Stadt sowie der Reaktion des Kantons in der Vernehmlassung zur parlamentarischen Initiative Luginbühl zur Stärkung des Schweizer Stiftungsstandorts» initiierte der Verein «Stiftungsstadt Basel» zusammen mit dem Präsidialdepartement einen regelmässigen Austausch, aus dem der «Runde Tisch Philanthropie» entstanden ist. Vor diesem Hintergrund hat das Departement Basel-Stadt gemeinsam mit dem Verein «Stiftungsstadt Basel» eine Studie beim CEPS in Auftrag gegeben. Ziel der Studie ist es, eine Übersicht über die Vielfalt und das Engagement des Stiftungssektors in Basel zu erarbeiten. Hierfür werden Zahlen und Fakten zum Stiftungssektor in Basel erhoben, die Rahmenbedingungen im Kanton mit weiteren Stiftungskantonen wie Genf und Zürich verglichen, Entwicklungen und Trends der kommenden Jahre skizziert sowie Handlungsempfehlungen zur weiteren Entwicklung des Sektors abgeleitet.

Unterstützt wurde die Arbeit vom Verein «Stiftungsstadt Basel» und dem Präsidialdepartement. Der «Runde Tisch Philanthropie» diente als Begleitgremium, dem folgende Personen angehörten: Christoph Degen, Katrin Grögel, David Jenny, Sebastian Kölliker, Ruth Ludwig, Lukas Ott, Georg von Schnurbein, Beat von Wartburg, Monika Wirth.



Schatteninseln gegen Hitzestau – ein Geschenk der Stiftung Habitat an die Basler Bevölkerung

2. Methode und Vorgehen

Die vorliegende Studie beruht primär auf einer Analyse der Datenbank des Center for Philanthropy Studies (CEPS) der Universität Basel. Die Datenbank dient auch als Grundlage für den jährlich erscheinenden Schweizer Stiftungsreport und basiert auf den öffentlich publizierten Daten des Handelsregisters. Seit 2022 können viele dieser Daten auch in interaktiver Form im NPO Data Lab¹ eingesehen werden. Für diese Studie wurden Daten des Zeitraums bis Ende 2021 verwendet. Zusätzlich wurden Informationen zu den Bilanzsummen der Stiftungen in Basel-Stadt bei den Aufsichtsbehörden im Kanton Basel-Stadt sowie der Bürgergemeinde Basel eingeholt. Des Weiteren wurden von der kantonalen Steuerverwaltung sowie der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht Informationen bereitgestellt. Ein besonderer Dank gilt diesen Behörden für deren Unterstützung in dieser Studie.

Komplementär zu den quantitativen Analysen wurden im November 2022 im Rahmen einer Dialogrunde Stakeholder-Perspektiven eingeholt, um die numerischen Ergebnisse durch persönliche Einschätzungen zu ergänzen. In einer Dialogrunde wurden die Teilnehmenden durch eine Moderatorin zu einer Diskussion über verschiedene Themenblöcke angeleitet. Die daraus folgende Gruppendynamik sollte den Teilnehmenden helfen, eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit dem Thema zu betreiben, da sie ihre Meinungen gegenüber anderen begründen müssen und gleichzeitig von den Ansichten anderer profitieren können. Die Dialogrunde bestand aus 13 Vertreter:innen gemeinnütziger Organisationen mit Erfahrungen in Wissenschaft, Verwaltung, Recht und Kultur. Moderiert wurde der Anlass von Dr. Sophie Hersberger-Langloh, Geschäftsführerin bei Con-Sense Philanthropy Consulting. Der Dialog wurde mit offen gehaltenen Impulsfragen eröffnet, aufgenommen und qualitativ ausgewertet. Ergänzt wurde die Dialogrunde um eine zuvor ausgefüllte Onlineumfrage.

1 www.npodatalab.ch



Stiftung Wildt'sches Haus am Petersplatz

3. Zahlen und Fakten

Trotz der hohen Stiftungsdichte werden Stiftungen und Philanthropie in Basel-Stadt mit wenigen Ausnahmen kaum wahrgenommen. Die Ursachen hierfür können vielfältig sein. Zum einen kann es daran liegen, dass viele Organisationen von aussen betrachtet nicht als Stiftungen erkennbar sind, insbesondere solche, die eigene Aktivitäten ausüben, wie etwa die Spitex Basel. Zum anderen kommunizieren Stiftungen häufig nicht über ihre Förderbeträge und wirken im Hintergrund von Organisationen und Projekten. Vor diesem Hintergrund soll in diesem Kapitel das Stiftungsweisen im Kanton Basel-Stadt statistisch beleuchtet und damit seine Bedeutung für Staat und Gesellschaft näher erläutert werden. Anschliessend werden in diesem Abschnitt die Entwicklungen des Kantons Basel-Stadt in Beziehung zu weiteren Stiftungskantonen wie Bern, Genf oder Zürich gesetzt.

BASEL

46.8
Stiftungen pro
10'000 Einwohner:innen

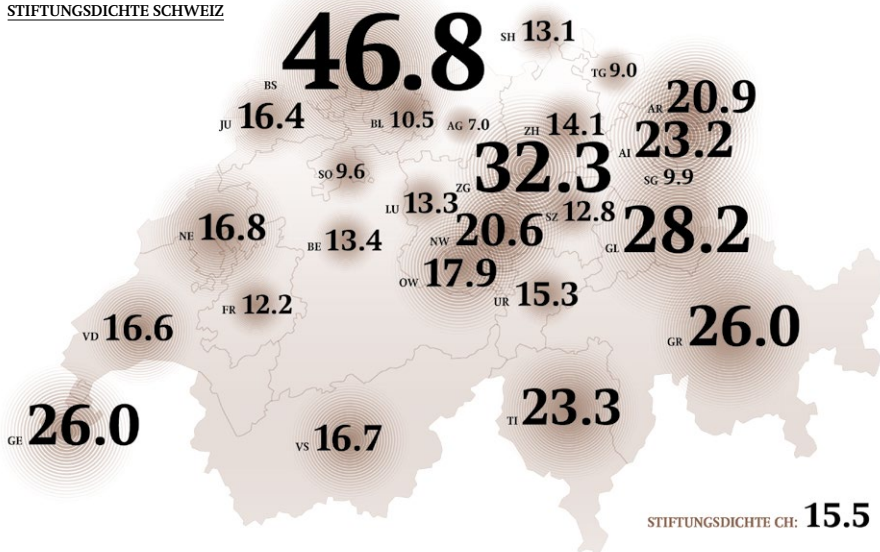
50%
der Stiftungen sind
Förderstiftungen

73.8%
Stiftungen unter
kantonaler Aufsicht

916
gemeinnützige Stiftungen sind
2021 in Basel-Stadt registriert

3.1. Übersicht zur Basler Stiftungslandschaft

STIFTUNGSDICHTE SCHWEIZ



Im Kanton Basel-Stadt waren Ende 2021 total 916 gemeinnützige Stiftungen registriert. Das ist nicht die grösste Anzahl von Stiftungen in einem Kanton, aber bei Weitem die stärkste räumliche Ansammlung. Mit 46.8 Stiftungen pro 10'000 Einwohner:innen hat der Kanton die mit Abstand höchste Stiftungsdichte. Der Schweizer Durchschnitt liegt gerade einmal bei 15.5.

Seit 2009 konnte der Kanton 284 Neugründungen sowie 178 Liquidationen verbuchen, was einem Nettowachstum von insgesamt 106 Stiftungen in diesem Zeitraum entspricht.

STIFTUNGSDICHTE JE KANTON AUFSTEIGEND NACH GRÖSSE

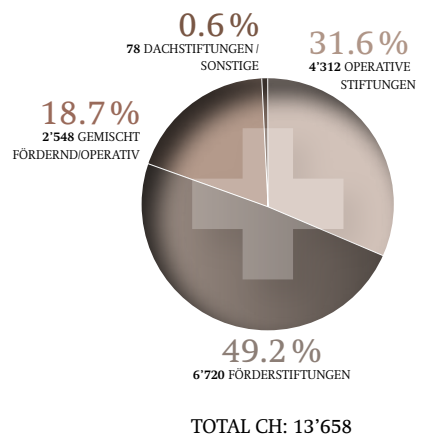
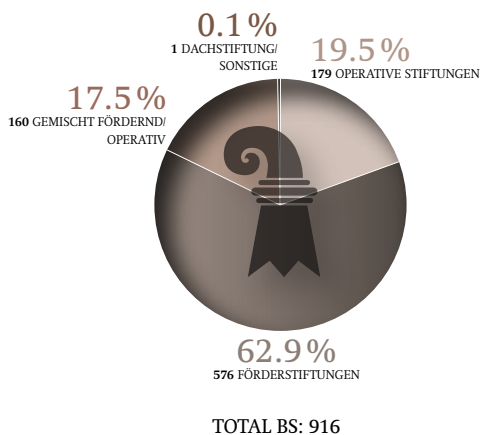
KANTON	DICHTE	KANTON	DICHTE	KANTON	DICHTE
AG	7.0	BE	13.4	NW	20.6
TG	9.0	ZH	14.1	AR	20.9
SO	9.6	UR	15.3	AI	23.2
SG	9.9	CH	15.5	TI	23.3
BL	10.5	JU	16.4	GR	26.0
FR	12.2	VD	16.6	GE	26.0
SZ	12.8	VS	16.7	GL	28.2
LU	12.8	NE	16.8	ZG	32.3
SH	13.1	OW	17.9	BS	46.8

Was Stiftungen im Kanton Basel-Stadt fördern

Stiftungen setzen ihren gemeinnützigen Zweck in unterschiedlicher Art und Weise um. Im Kanton Basel-Stadt können 63% der Stiftungen als Förderstiftungen beschrieben werden, d.h. als Stiftungen, die mehrheitlich andere Organisationen und Personen mit Förderbeiträgen unterstützen. Weiterhin sind 20% der Stiftungen als operative Stiftungen tätig, z. B. als Trägerstiftung eines Museums oder eines Pflegeheims. Die restlichen 17% der Stiftungen in Basel-Stadt sind gemischte Stiftungen, die sowohl fördernde als auch operative Aktivitäten aufweisen. Eine Besonderheit des Basler Stiftungssektors im Vergleich zum Schweizer Durchschnitt ist das relativ hohe Verhältnis von Förderstiftungen gegenüber operativen Stiftungen. Im Schweizer Durchschnitt können 50% der Stiftungen als Förderstiftungen und 31% als operative Stiftungen beschrieben werden. Dachstiftungen als auch andere gemeinnützige Stiftungsformen, als Alternative zur selbstständigen Stiftung, sind im Kanton Basel-Stadt wie auch im Rest der Schweiz selten.

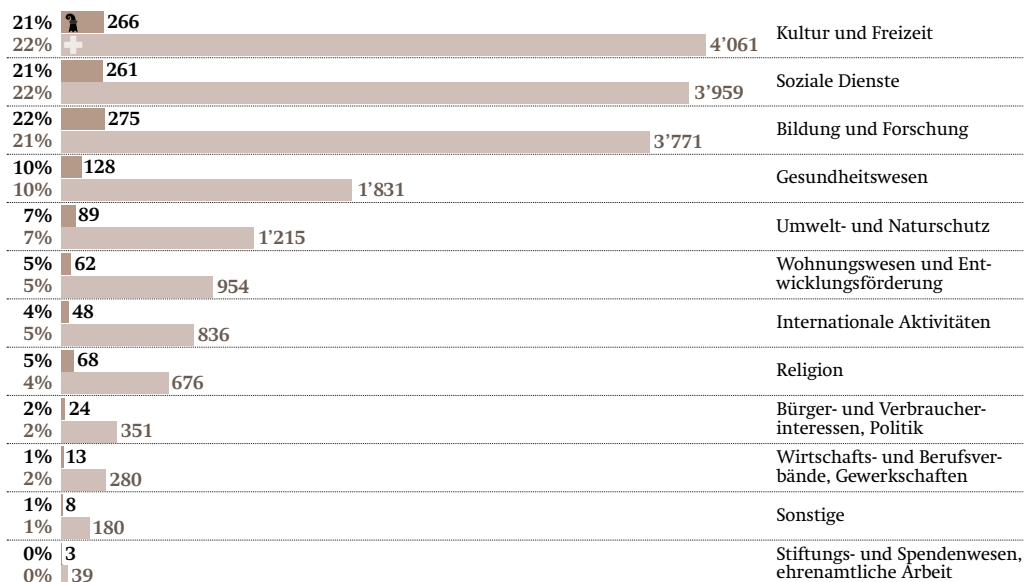
Bildung und Forschung, Kultur und Freizeit sowie soziale Dienste überwiegen.

TÄTIGKEITSFORM BS



Die inhaltlichen Tätigkeitsbereiche der Stiftungen im Kanton Basel-Stadt unterscheiden sich nur wenig zum Schweizer Durchschnitt. Die Tätigkeitsbereiche Bildung und Forschung (22 %), Kultur und Freizeit (21 %) und soziale Dienste (21 %) sind die am stärksten vertretenen Tätigkeitsfelder Basler Stiftungen. Die Hochschulen (Universität Basel, FHNW, ETH, Musikakademie) dienen als treibende Kräfte hinter dem stärksten Tätigkeitsbereich Bildung und Forschung, ebenso wie die Museen und Kultureinrichtungen für den Bereich «Freizeit und Kultur». Auffällig ist der im Vergleich relativ hohe Anteil von Basler Stiftungen mit religiösem Zweck (5 %). Im Durchschnitt sind diese Stiftungen mit religiösem Zweck fünf Jahre älter als der restliche Stiftungssektor in Basel, d.h., es werden wenig neue Stiftungen mit diesem Zweck gegründet. Ein deutliches Wachstum in Basel-Stadt verzeichnen Stiftungen im Umweltbereich sowie im Wohnungswesen. In den letzten zehn Jahren betrug das Nettowachstum in diesen Bereichen 21 % im Umweltbereich sowie 23% im Wohnungswesen. Dieser Zuwachs verdeutlicht, dass sich das Stiftungswesen mit den gesellschaftlichen Topthemen mitentwickelt.

TÄTIGKEITSBEREICHE



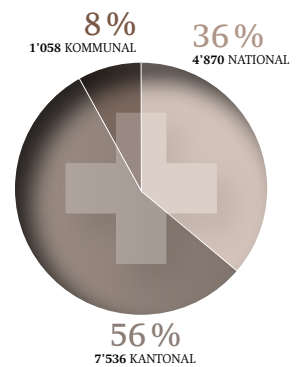
Die Stärke der kantonalen Aufsicht

Der geografische Tätigkeitsradius der Stiftung kann bei der Gründung durch die Stifterperson individuell festgelegt werden und beeinflussen, welche Aufsichtsbehörde für die Stiftung zuständig ist. Meistens unterliegen Stiftungen mit einem nationalen und internationalen Tätigkeitsradius der Eidgenössischen Stiftungsaufsicht. Stiftungen mit kantonalem oder regionalem Tätigkeitsradius werden von der jeweiligen kantonalen Aufsichtsbehörde beaufsichtigt. Bei lokalem Tätigkeitsradius gibt es in manchen Kantonen (z. B. Basel-Landschaft) lokale Aufsichtsbehörden. In Basel stellt die Christoph Merian Stiftung in dieser Hinsicht eine Besonderheit dar: Als öffentlich-rechtliche Stiftung ist sie nicht im Handelsregister eingetragen und untersteht der Aufsicht der Bürgergemeinde Basel. Mit 676 Stiftungen unterliegen im Kanton Basel-Stadt die meisten Stiftungen der kantonalen Aufsichtsbehörde (BVG- und Stiftungsaufsicht beider Basel). Mit 73,8% ist dies weit über dem Schweizer Durchschnitt von 55,1%. Daneben stehen 23,9% der Stiftungen unter nationaler sowie 1,3% unter lokaler Aufsicht.

STIFTUNGSAUFSICHT



TOTAL BS: 907

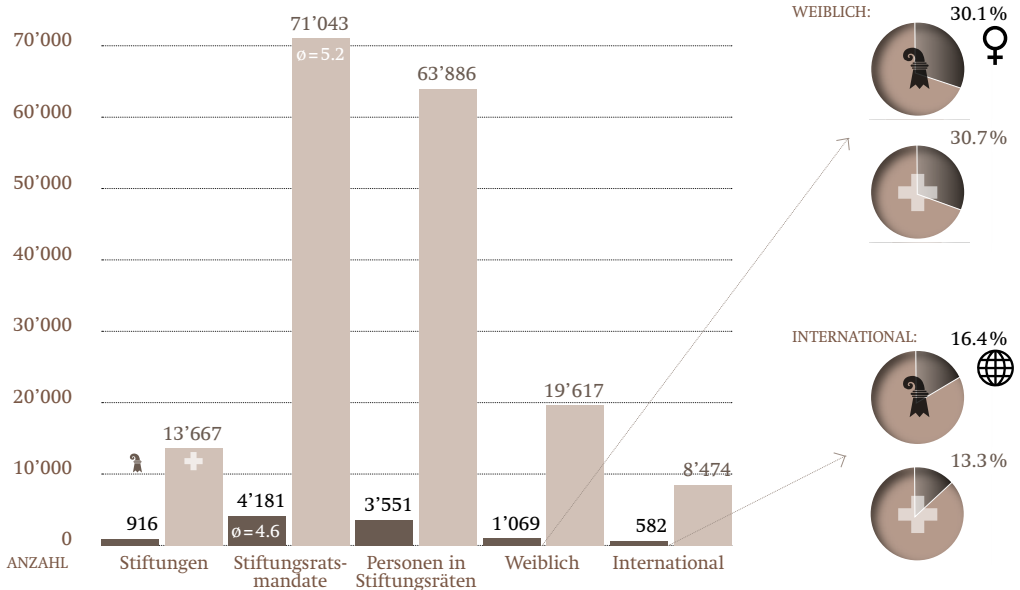


TOTAL CH: 13'464

Stiftungsrat – Diversität fördern


Der Stiftungsrat ist das einzige gesetzlich vorgeschriebene Organ einer Stiftung und ist für alle Aktivitäten der Stiftung verantwortlich, insbesondere für die Vermögensanlage und die zweckbezogene Mittelverwendung. Im Kanton Basel-Stadt sind 4'181 Stiftungsratsmandate eingetragen, was einem durchschnittlichen Stiftungsrat von 4,6 Mitgliedern entspricht und damit unter dem Schweizer Durchschnitt von 5,2 liegt. Für die Auswertung der Zusammensetzung der Stiftungsratsmitglieder nach Herkunft und Geschlecht werden Mehrfachmandate nicht berücksichtigt, womit die Gesamtanzahl auf 3'551 in Basel-Stadt sinkt. Wie in der Grafik ersichtlich, sind 30,1% der Stiftungsratsmitglieder weiblich, knapp unter dem Schweizer Durchschnitt von 30,7%. Dagegen liegt der Kanton Basel-Stadt mit einem Anteil von 16,4% ausländischen Stiftungsratsmitgliedern deutlich über dem Schweizer Durchschnitt von 13,3%. Dies erklärt sich vor allem durch die Grenzlage zu Deutschland, denn 8.8% sind deutsche Staatsbürger:innen. Französische Staatsbürger:innen sind dagegen mit einem Anteil von 0.7% nur selten in Basler Stiftungsräten vertreten. Aussagen zu Alter oder weiteren demografischen Kriterien sind mit den verfügbaren Daten nicht möglich.

DIVERSITÄT IM STIFTUNGSRAT





Umnutzung Gemeindehaus Oekolampad, ein Projekt der Wibrandis Stiftung



«Der Anfang von allem ist ja das Bewusstsein, das Wissen von Fakten. Ich glaube es wäre wichtig, der Kanton würde die Leistungsfähigkeit des Stiftungssektors einmal statistisch aufzeigen.»

Kulturstiftung Basel H. Geiger | KBH.G, Spitalstrasse

Der finanzielle Effekt von Stiftungen und Spenden – ein Gewinngeschäft für die Gesellschaft

Gemäss einer aktuellen Umfrage bei den Stiftungsaufsichten beträgt das kumulierte Bilanzvermögen aller gemeinnützigen Stiftungen in der Schweiz 139,4 Mrd. CHF. Dies ist ein Zuwachs von 43,3% im Vergleich zu der letzten Umfrage vor 5 Jahren (Freiburghaus et al., 2023).

Die Gesamtsumme des Vermögens der Stiftungen im Kanton Basel-Stadt beläuft sich auf 22,2 Mrd. CHF (Stand: Ende 2020). Davon entfallen 15,49 Mrd. CHF (69,7%) auf Stiftungen unter kantonaler Aufsicht, 4,97 Mrd. CHF auf Stiftungen unter eidgenössischer Aufsicht und 1,76 Mrd. CHF unter Aufsicht der Bürgergemeinde. Diese Verteilung ist im Vergleich zu anderen Kantonen bemerkenswert, denn in der Regel haben die Stiftungen unter eidgenössischer Aufsicht die deutlich höheren Vermögen im Vergleich zu den lokalen oder regionalen Stiftungen. Dies hebt die Bedeutung der Stiftungen für den Kanton hervor. In diesem Zusammenhang ist jedoch zu erwähnen, dass sich die Bilanzsumme dieser Stiftungen im Vergleich zu 2017 kaum verändert hat, sie ist von damals 15,6 Mrd. CHF sogar leicht gesunken. Im Vergleich zum gesamtschweizerischen Wachstum verdeutlicht dies, dass es im Basler Stiftungssektor in den vergangenen Jahren nur wenig Bewegung gegeben hat. Vergleicht man die Durchschnittsvermögen, lässt sich abschliessend festhalten, dass die Basler Stiftungen (Durchschnitt: 25,2 Mio. CHF) im Verhältnis zu allen Schweizer Stiftungen (Durchschnitt: 11,6 Mio. CHF) eher gross sind und somit auf hohem Niveau stagnieren.

VERTEILUNG DER BILANZSUMMEN VON GEMEINNÜTZIGEN STIFTUNGEN

AUFSICHTSBEHÖRDE	Anzahl Stiftungen	Bilanzsumme in CHF	ø Bilanzsumme in CHF
EIDG. STIFTUNGSAUFSICHT	4'341	70'340'000'936	16'203'640
STIFTUNGSAUFSICHT BS/BL (BSABB)	881	22'226'400'838	25'228'605
TOTAL SCHWEIZ	12'038	139'511'768'091	11'589'281

Bei Spenden und Stiftungsgründungen kann ein Steuerabzug durch die Spender:innen und Stifter:innen geltend gemacht werden. Dadurch wird das Steuersubstrat reduziert, jedoch übersteigt der Nutzen für die Gesellschaft diese Einbussen um ein Vielfaches, wie in einer Studie von SwissFoundations und PwC aus dem Jahr 2019 nachgerechnet wurde.² Um

² www.swissfoundations.ch/aktuell/steuerstudie

die Folgen im Kanton Basel-Stadt besser zu verstehen, werden nachfolgend die veröffentlichten Spenden von gemeinnützigen und staatlichen Institutionen im Kanton Basel-Stadt den in Abzug gebrachten Spenden auf Basis von anonymisierten Daten der kantonalen Steuerbehörde gegenübergestellt. Es wird jeweils ein Jahr verglichen, auch wenn über mehrere Jahre verteilt leichte Unterschiede möglich sind. Zu den spendenempfangenden Organisationen gibt es keine bestehenden Übersichten. Die Daten beruhen daher auf einem für diese Studie zusammengetragenen Datensatz der wichtigsten Organisationen mit Sitz im Kanton Basel-Stadt. Insgesamt haben diese 52 gemeinnützigen und staatlichen Institutionen im Jahr 2020 159,9 Mio. CHF private Zuwendungen erhalten, was einem Anteil von 11 % der Gesamterträge entspricht. Der absolut grösste Spendenbeitrag fällt auf den Bereich Forschung, gleichzeitig tragen die Spenden hier aber nur zu 3 % zum Gesamtertrag bei. Mit einem Anteil am Gesamtertrag von 76 % sind dagegen besonders die Hilfswerke mit Engagements im Ausland auf Spendererträge angewiesen.

Auf der anderen Seite wurden im Kanton laut der kantonalen Steuerverwaltung im selben Jahr etwa 176 Mio. CHF an Spenden in Abzug gebracht. 18,9 % der veranlagten Personen geben gemeinnützige Spenden in der Steuererklärung an, davon erreichen nur 0,9 % den Höchstsatz des Steuerabzugs von 20 % des zu versteuernden Einkommens. Wichtig ist anzumerken, dass der Betrag von 176 Mio. CHF nicht dem entgangenen Steuersubstrat entspricht. Das ist wesentlich geringer, denn die Spendenbeträge werden vom zu versteuernden Einkommen abgezogen, d.h., die Steuer wird nur auf das um diesen Betrag reduzierte Einkommen berechnet. Dies lässt sich an einer vereinfachten Beispielrechnung verdeutlichen: Wird bei einem steuerbaren Einkommen von 100'000 CHF eine Spende von 20'000 CHF (Maximalwert von 20 %) angegeben, dann wird der Steuersatz von 21 % (gültig ab 1. Januar 2023) nur noch auf 80'000 CHF berechnet. Der Steuerbetrag reduziert sich so von 21'000 CHF auf 16'800 CHF. Während das Steuersubstrat also um gerade einmal 4'200 CHF reduziert wird, gewinnt die Gesellschaft 15'800 CHF dazu (Spende ohne entgangene Steuern). In Summe erhält die Gesellschaft so 55 % mehr Kapital, als wenn nur Steuern gezahlt worden wären. Das privat verfügbare Einkommen der Person nach Spende und Steuern sinkt von 79'000 CHF (ohne Spende) auf 63'200 CHF. Spenden und Stiften bieten daher wenig Anreiz zur Steeroptimierung.

Aus den Daten lassen sich zwei zentrale Erkenntnisse gewinnen

→ Die Förderung von gemeinnützigen Institutionen in Basel schafft Wertschöpfung

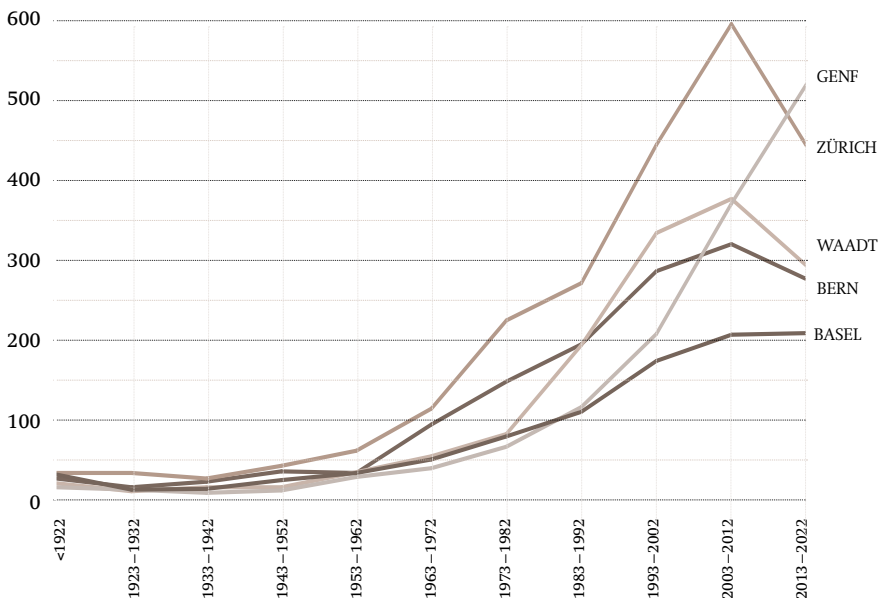
Im Vergleich liegen die im Kanton in Abzug gebrachten Spenden leicht über den von den Institutionen im Kanton erhaltenen Spenden. Grundsätzlich bedeutet der hohe Spendenertrag ein positives Signal für die gesellschaftlichen Akteure im Kanton. Studien zu anderen Städten wie Zürich oder Genf zeigen aber, dass aufgrund der Zentrumsfunktionen durchaus ein positiver Saldo zwischen Spendenerträgen und in Abzug gebrachten Spenden erreicht werden kann. Wenn es gelingt, grosse Stiftungen und NPO in Basel anzusiedeln, dann schaffen diese durch Löhne sowie Nutzung von Dienstleistungen und Infrastruktur eine lokale Wertschöpfung. Der Umzug von Swisspeace von Bern nach Basel ist ein Beispiel dafür, dass NPO für ihre Leistungserstellung nicht zwingend an einen Ort gebunden sind.

→ Regionale Wertschöpfung durch Stiftungen

In Basel-Stadt sind die Stiftungen mehrheitlich unter kantonaler Aufsicht, womit auch der Tätigkeitsradius der Basler Stiftungen weitgehend auf die Region beschränkt ist. Die hier ansässigen Organisationen schaffen Arbeitsplätze und beziehen weitere Dienstleistungen von Firmen im Kanton. Insbesondere fördern Spenden in der Kultur weltweit beachtete Sonderausstellungen, die auswärtige Besucher:innen anlocken und tragen somit zur Wertschöpfung im Bereich «Tourismus» bei. Im Bereich «Soziales und Gesundheit» entsteht die Wertschöpfung vor allem durch Beschäftigung in diesem Bereich. Für die Bereiche «Hilfswerke im Ausland» und «Umwelt» fällt die direkte Wertschöpfung innerhalb des Kantons wohl geringer aus, wenngleich auch hier Arbeitsplätze geschaffen und Dienstleistungen erbracht werden. Mit Bezug auf das kantonale Ziel von Netto-Null bis 2037 werden aber gerade Organisationen im Bereich «Umwelt» für die Nachhaltigkeitstransformation von grosser Bedeutung sein.

3.2. Basel im Vergleich zu anderen Stiftungskantonen

NEUGRÜNDUNGEN IN DEKADEN AB 1912



In diesem Abschnitt soll der Kanton Basel-Stadt mit vier anderen wichtigen Stiftungskantonen verglichen werden: Bern, Genf, Waadt und Zürich.⁴ Die vier Kantone wurden nicht nur wegen der Anzahl Stiftungen gewählt, sondern auch, weil Bern, Genf und Waadt in den letzten Jahren ein starkes Wachstum an Stiftungen gehabt haben und alle vier Kantone ein starkes Wirtschaftszentrum enthalten. Wie bereits hervorgehoben, ist der Kanton Basel-Stadt der Kanton mit der höchsten Stiftungsichte der Schweiz. Doch diese Spitzenposition kann langfristig nur mit einem entsprechenden Wachstum von Bestand bleiben. Bei der Analyse der Neugründungen seit 1912 sticht hervor, dass seit 2000 die Neugründungen in Basel-Stadt stagnieren. Im direkten Vergleich können vor allem Genf und Zürich eine weit höhere Anzahl an Neugründungen ausweisen.

⁴ In verschiedenen Kantonen wurden in den letzten Jahren bereits Initiativen bzw. Studien zum Stiftungssektor realisiert: GEVD: www.philanthropic-vitality.ch; ZH: https://www.zh.ch/bin/zhweb/publish/regierungsratsbeschluss-unterlagen./2021/1482/RRB-2021-1482_Stiftungen_im_Kanton_Zuerich.pdf

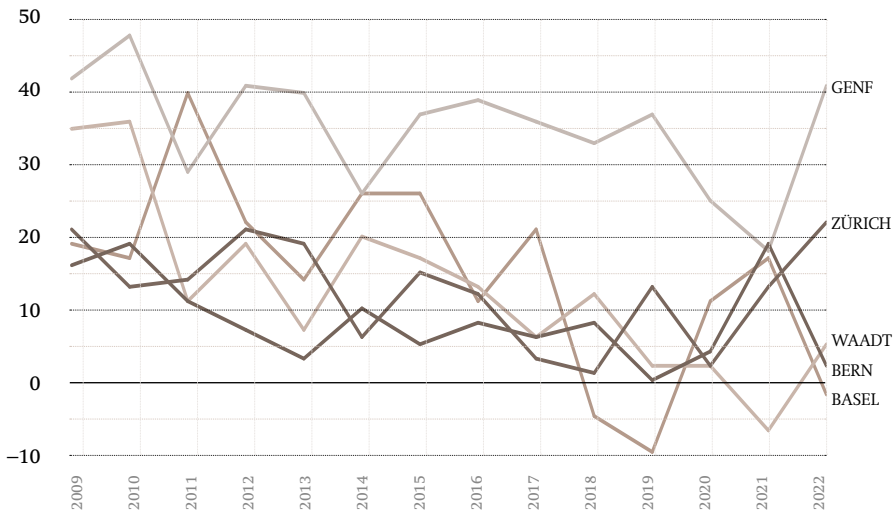
A photograph of a modern building with a green and red facade. The building has large windows and a balcony. In the foreground, there is a large wooden sculpture made of stacked logs. The sky is blue and there are trees in the background.

*«In Zürich oder Genf gibt es bereits
Initiativen, den (Stiftungs-)
Standort zu stärken. Basel darf hier
den Anschluss nicht verlieren.»*

Lysbüchel Süd ein Quartier im Aufbruch, ein Projekt der Stiftung Habitat

Betrachtet man das Nettowachstum, bestehend aus Neugründungen abzüglich Liquidationen, zeigt sich vor allem, dass Genf eine viel stärkere Wachstumsdynamik als die anderen Kantone aufweist: 22 % des gesamten Nettowachstums in der Schweiz ist in Genf verortet. Basel-Stadt konnte in den letzten Jahren ein positives Nettowachstum aufweisen, jedoch ist dies ein noch sehr kurzer Trend. Ausserdem ist der Anteil von Basel-Stadt am gesamten Nettowachstum mit 4,8 % von den untersuchten Stiftungsstandorten mit Abstand am geringsten.

NETTOZUWACHS 2009 BIS 2022

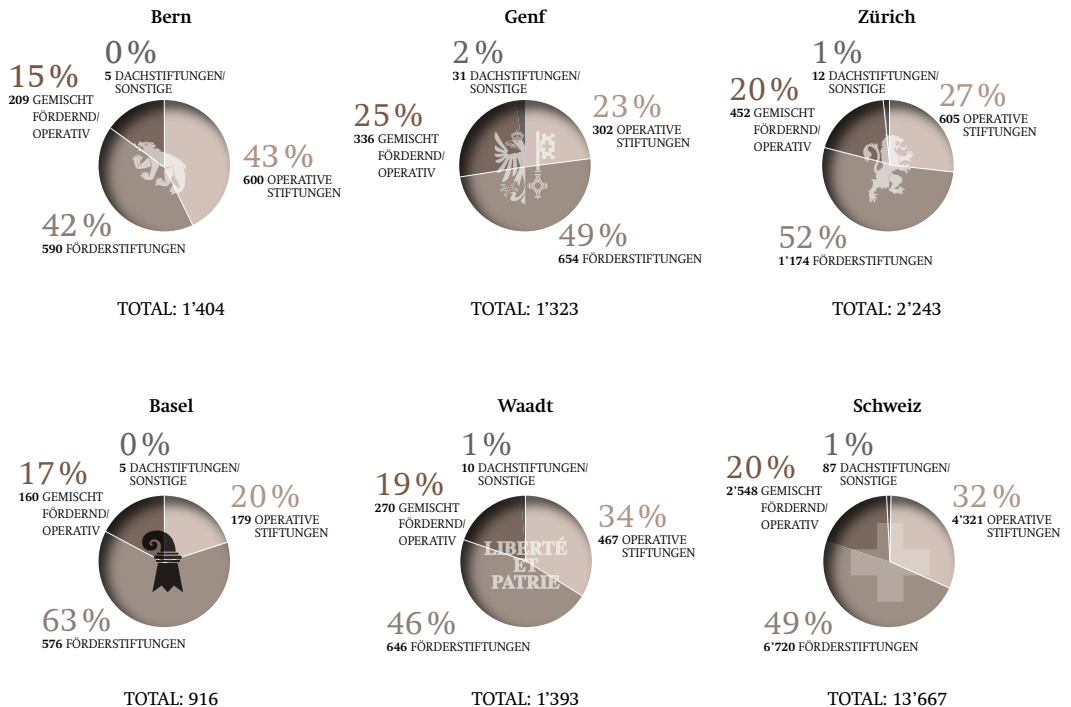


Förderstiftungen / operative Stiftungen

Mit Blick auf die Umsetzung des Stiftungszwecks kristallisiert sich klar heraus, dass die Stiftungslandschaft des Kantons Basel-Stadt stark durch Förderstiftungen geprägt ist. Mit einem Anteil von 63 % Förderstiftungen positioniert sich Basel-Stadt deutlich vor Zürich (52 %), Genf (49 %), Waadt (46 %) und Bern (42 %).

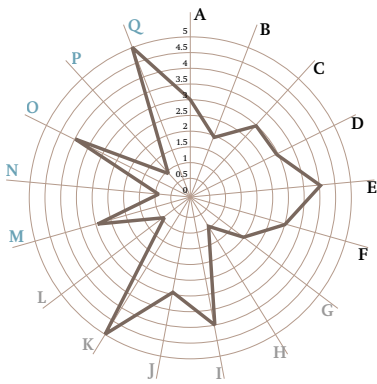
Dementsprechend gespiegelt erweist sich der Blick auf den Anteil operativer Stiftungen. Hier ist Basel-Stadt mit einem Anteil von 20 % Schlusslicht, hinter Genf (23 %), Zürich (27 %), Waadt (34 %) und Bern (43 %). Mit Blick auf gemischte Stiftungen, die sowohl operative als auch fördernde Aktivitäten aufweisen, sticht im Vergleich zu anderen Kantonen nur Genf hervor. Jede vierte Stiftung in Genf weist gemischte Aktivitäten aus. In Basel-Stadt, Zürich und Waadt sind es nur rund jede fünfte Stiftung.

STIFTUNGSARTEN IM VERGLEICH

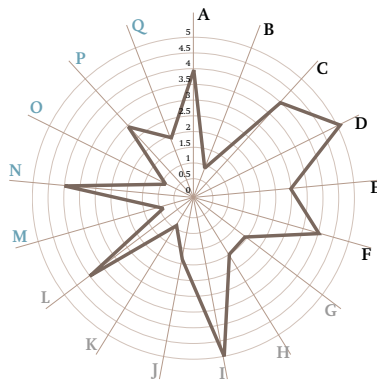


STIFTUNGSRADARE BASEL, BERN, GENÈVE UND ZÜRICH

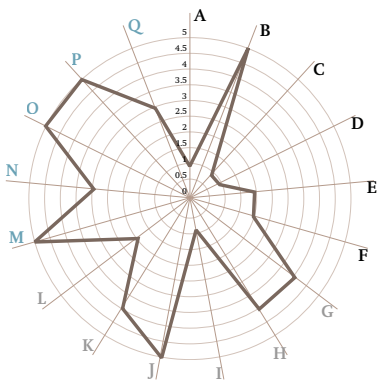
Basel



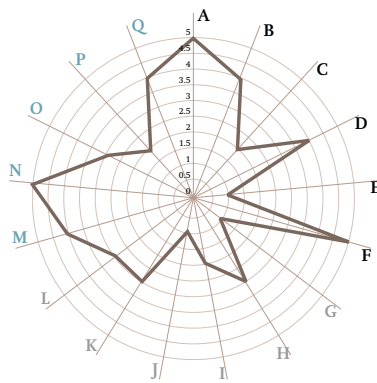
Bern



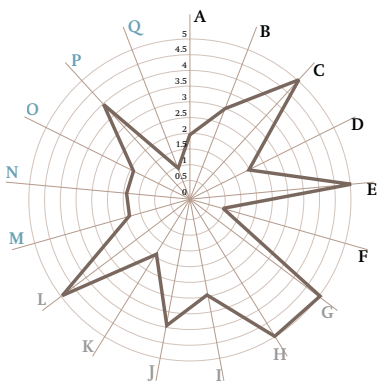
Genè



Waadt



Zürich



Zweckorientierung

- A: Kultur
- B: Bildung & Forschung
- C: Sozialdienste
- D: Gesundheit
- E: Umwelt
- F: Nur ein Zweckgebiet

Stiftungsdemografie

- G: Neugründungen
- H: Liquidationen
- I: Ø Alter
- J: Stiftungsvermögen
- K: Stiftungsdichte
- L: Anzahl Stiftungen

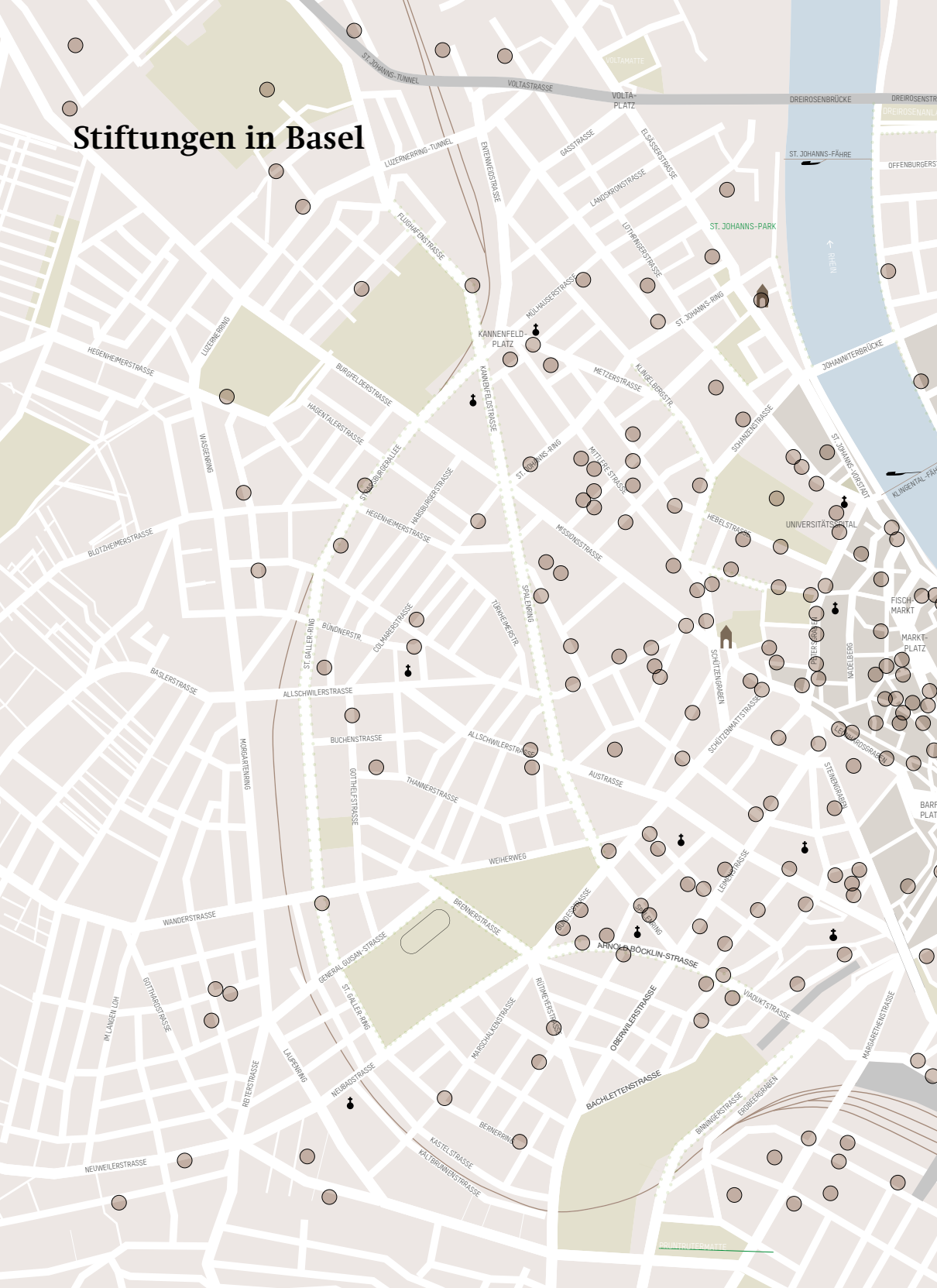
Governance

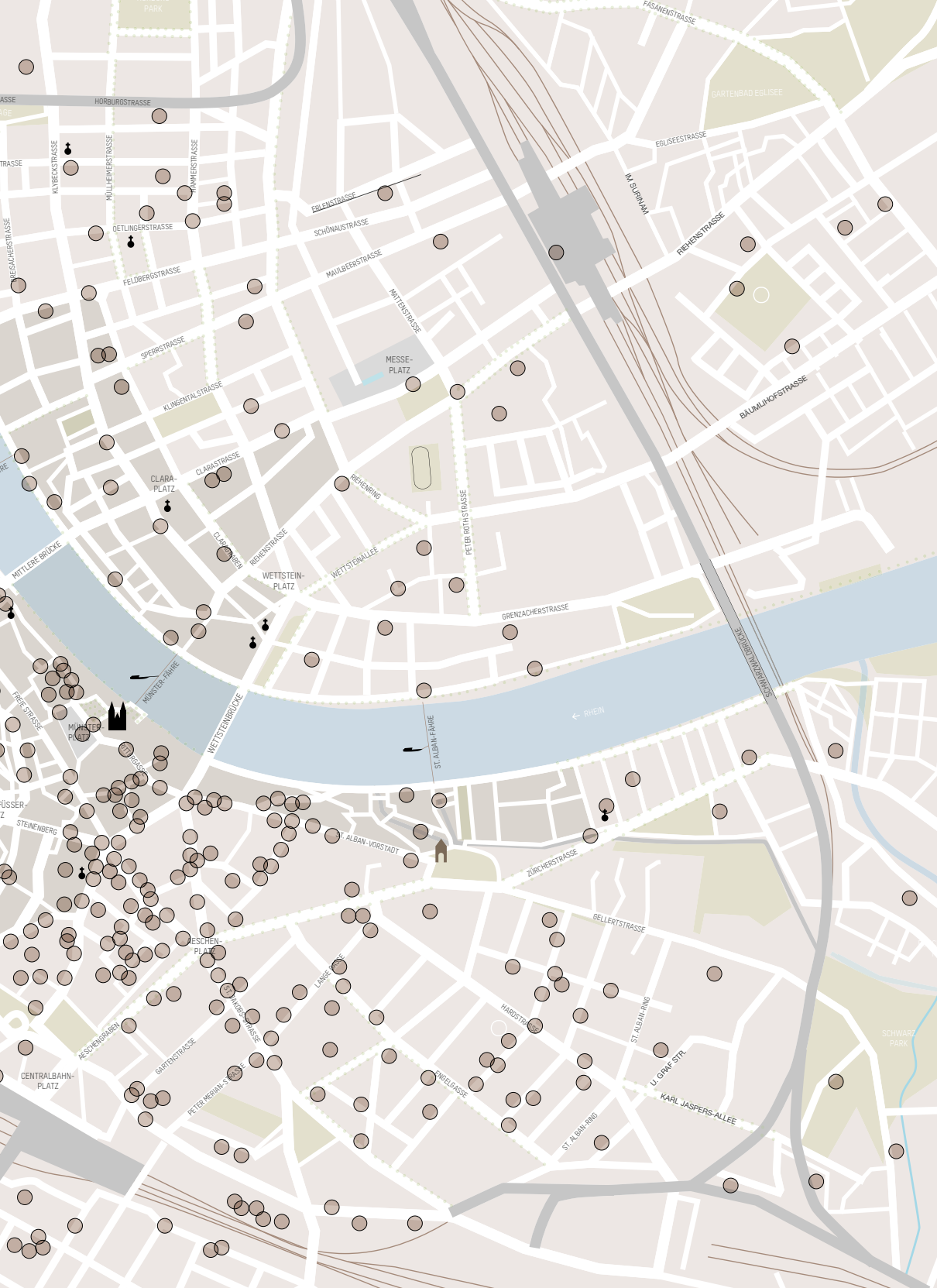
- M: Anteil Zweckänderungsvorbehalt
- N: Ø Stiftungsräte
- O: Anteil int. Stiftungsratsmitglieder
- P: Anteil eidg. SA
- Q: Anteil kant. SA

Die quantitative Analyse des Stiftungswesens im Kanton Basel-Stadt im Vergleich zu weiteren Stiftungskantonen bietet mehrere Erkenntnisse, welche in eine nachhaltige Entwicklungsstrategie des Stiftungswesens im Kanton Basel-Stadt einfließen können.

- Der Kanton Basel-Stadt hat die **höchste Stiftungsdichte** der Schweiz und damit auch im Vergleich zu den weiteren Stiftungskantonen. In absoluten Zahlen ist der Stiftungssektor in Basel-Stadt dennoch im Vergleich zu den anderen Kantonen deutlich kleiner.
- Im Vergleich zu weiteren Stiftungskantonen sind die Stiftungen in Basel-Stadt **überdurchschnittlich alt**. Dies unterstreicht die lange Tradition des Sektors im Kanton und stellt gleichzeitig ein Risiko dar, da Antworten auf neue gesellschaftliche Bedürfnisse mehr Dynamik brauchen.
- Insgesamt haben die Basler Stiftungen ein **grosses Vermögen**, jedoch ein geringeres als in Genf und Zürich. In der öffentlichen Wahrnehmung wird das Engagement in Basel aufgrund der hohen kantonalen Ausrichtung aber stärker wahrgenommen. Die Gesellschaft im Kanton profitiert deutlich stärker von den Stiftungen als in den Vergleichskantonen.
- Basler Stiftungen haben einen starken **Bezug zu ihrem Kanton**. Dies wird mit dem hohen Anteil der Stiftungen unter kantonaler Stiftungsaufsicht deutlich. Umso wichtiger für die Zukunft des Sektors ist eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen kantonalen Behörden und Basler Stiftungen sowie NPO.
- Der hohe kantonale Anteil bedeutet gleichzeitig, dass die BSABB im Vergleich zu anderen kantonalen Aufsichtsbehörden über einen **breiten Erfahrungsschatz** verfügt und damit auch eine Bedeutung über den Kanton hinsichtlich der Aufsichtspraxis hat (z. B. über die Konferenz der kantonalen Stiftungsaufsichten).
- Mit Blick auf die Governancestrukturen haben Basler Stiftungen eher kleine und stärker **international geprägte Stiftungsräte**. Dadurch fallen Nachfolgeprobleme eventuell geringer aus als in Kantonen, in denen die Stiftungsräte weniger offen und grösser sind. Allerdings besteht, wie in der Schweiz generell, ein Nachholbedarf hinsichtlich der Diversität.
- Generell haben Stiftungen fokussierte Stiftungszwecke, meist auf einen **spezifischen Themenbereich**. Dies ist ein Ausdruck des individuellen Stifterwillens, der von persönlichen Interessen geprägt wird.

Stiftungen in Basel





HÖRBURGSTRASSE

BARTENBAD EGLISEE

KYLLBECKSTRASSE

MÜLLERHERSTRASSE

RAMMSTRASSE

EERLENSTRASSE

SCHÖNAUSTRASSE

EGLUSEESTRASSE

IM SUPRANUM

REHENSTRASSE

FELDBERGSTRASSE

MULLERBERGSTRASSE

MUTTLESTRASSE

SPEERSTRASSE

KLINGENTALSTRASSE

MESSE-PLATZ

BAUMHOFSTRASSE

CLARA-PLATZ

CLARASTRASSE

REHENRING

MITLERE BRÜCKE

CLARA-STRASSE

RIEBENSTRASSE

WETTSTEIN-PLATZ

WETTSTEINALLEE

PETER ROTHSTRASSE

GRENZACHERSTRASSE

MÜNSTER-FIRME

PREYSTRASSE

MÜNSTER-PLATZ

ST. ALBANI-FIRME

← RHEIN

ZÜRCHERSTRASSE

RÜSSER-PLATZ

STEINENBERG

ST. ALBAN-VORSTADT

ZÜRCHERSTRASSE

ESCHEN-PLATZ

RESCHENBRÄNEN

GARTENSTRASSE

PETER MERIAN-STRASSE

LAUBE

ESCHEN-STRASSE

GARTENSTRASSE

PETER MERIAN-STRASSE

ESCHEN-STRASSE

ESCHEN-STRASSE

ESCHEN-STRASSE

ESCHEN-STRASSE

ESCHEN-STRASSE

LAUBE

BELLERTSTRASSE

HARDSTRASSE

ST. ALBAN-RING

U. GRAF-STR.

SCHWARZ PARK

CENTRALBAHN-PLATZ


ESCHEN-STRASSE

ST. ALBAN-RING

KARL JASPERS-ALLEE

4. Die Sicht des Sektors

Die Teilnehmenden der Dialogrunde bekundeten breite Zustimmung für die Initiative des Präsidialdepartements und des Vereins «Stiftungsstadt Basel», wie der Stiftungsstandort Basel-Stadt weiter gestärkt und gefördert werden könne. Als Grundlage wurde vorab eine Onlineumfrage unter allen Eingeladenen durchgeführt. Im Fokus der Diskussion vor Ort standen die Herausforderungen, denen der Sektor gegenübersteht, sowie die Rolle von NPOs und Stiftungen bei deren Bewältigung. Es wurde diskutiert, wie die rechtlichen Rahmenbedingungen gestaltet sein sollten, damit der Sektor diese Rolle bestmöglich wahrnehmen kann.



«Das Stiftungswesen ist wie die Binnenschifffahrt – sie ist super wichtig, aber keiner kennt sie.»

Ackermannshof

Ackermannshof, St. Johanns-Vorstadt, ein Projekt der Edith Maryon Stiftung



Unternehmen Mitte, Gerbergasse, ein Projekt der Edith Maryon Stiftung

4.1. Entwicklungen und aktuelle Situation

Die Diskussionsrunde wurde mit einer gemeinsamen Betrachtung des Status quo sowie den aktuellen Entwicklungen des Sektors eingeleitet. Besondere Beachtung fiel auf die Zusammenarbeit zwischen kantonalen Behörden und dem Sektor selbst. Aufgrund ihrer unterschiedlichen Hintergründe vertraten die Teilnehmenden der Dialogrunde verschiedene Ansichten über den Sektor, was eine thematisch breite Diskussion ermöglichte. Folgende wesentliche Erkenntnisse lassen sich festhalten:

Die öffentliche Wahrnehmung des Sektors fehlt

Bereits 75 % der Teilnehmenden der Onlineumfrage gaben an, dass die Aktivitäten von Stiftungen und Philanthropie in Basel-Stadt zu wenig wahrgenommen werden. Vielmehr halten die Teilnehmenden der Dialogrunde fest, dass Stiftungen von der breiten Öffentlichkeit entweder überhaupt nicht wahrgenommen werden oder die Vielfältigkeit des Sektors unbekannt ist. Die Verantwortung für diese Unsichtbarkeit sehen die Teilnehmenden mehrheitlich beim Sektor selbst. Die Diskussion macht deutlich: Stiftungen müssen zugänglicher, transparenter und sichtbarer werden. Es muss aktiv kommuniziert werden, warum sie für die Gesellschaft von enormer Bedeutung sind, welche Aufgaben sie in Basel-Stadt übernehmen, wie sie agieren und welche Ergebnisse sie erzielen.

Das Verhältnis zum Staat ist ausbaufähig

In der Dialogrunde wurde ein Mangel an Wertschätzung und Interesse seitens der kantonalen Verwaltung und Regierung an dem Stiftungsektor geäußert. Kooperationen zwischen Regierung, Verwaltung und Stiftungen werden als selten wahrgenommen und die Kommunikation zwischen dem Sektor und der Politik als schwierig berichtet. Obwohl sich viele Fördergebiete von Basler Stiftungen mit kantonalen Handlungsfeldern decken, finden nur 25 % der Teilnehmenden der Onlineumfrage, dass Regierung und Verwaltung aufgeschlossen gegenüber den Ideen und Bedürfnissen von Stiftungen sind. Daneben wird gewünscht, dass die kantonalen Behörden verstärkt auf die Arbeit Basler Stiftungen aufmerksam machen, z. B. auf deren Website. Erforderlich für ein nachhaltig gut funktionierendes Stiftungswesen in Basel-Stadt sind neben einer funktionierenden Kommunikation und Wertschätzung auch gute rechtliche Rahmenbedingungen. Exemplarisch wird die Auslegung des Kantons zum automatischen Informationsaustausch in Steuersachen genannt. Hier vertritt der Kanton

zunächst eine sehr strenge Auslegung, die letztlich auf Bundesebene nicht zum Tragen kam. Hier wird in der Dialogrunde ein dringender Handlungsbedarf gesehen. Interessant ist die Diskrepanz zwischen Förderstiftungen und operativen Stiftungen in der Wahrnehmung der Rolle der Behörden. Während Förderstiftungen einen passiven Staat als dienlich empfinden, wünschen sich operative Stiftungen mehrheitlich eine aktivere Rolle des Staates und eine verstärkte Abstimmung mit Basler Behörden. Es wird kritisch aufgeführt, dass Aufgaben, für die eigentlich der Staat zuständig ist und per Leistungsauftrag an operative Stiftungen delegiert werden, oft nicht voll finanziert werden und mit 20 bis 30% durch Fundraising-Einnahmen gedeckt werden müssen. Besonders hier sollten direkte Kommunikationskanäle zwischen Behörden und Stiftungen geschaffen werden, um eine anhaltende Leistungsqualität für die Leistungsempfänger:innen zu gewährleisten.

Innovativ fördern

Stiftungen übernehmen oft Herausforderungen, die weder von der Privatwirtschaft noch vom Staat angegangen werden. Förderstiftungen verstehen ihre Fördertätigkeit längst nicht mehr als ausreichend zweckmässig durch reine À-fonds-perdu-Beiträge. Um systematische Veränderungen anzustreben, werden vermehrt auch unternehmerische und innovative Fördermethoden wie Social bzw. Impact Investing oder Darlehen herangezogen. Es wird deutlich gemacht, dass Stiftungen mit ihrem Risikokapital aktiv Projekte unterstützen, welche den finanziellen Erfolg ihrer Tätigkeit nicht garantieren können. Im Mittelpunkt jeder Förderung steht weiterhin der gesellschaftliche Mehrwert sowie die Erfüllung des Stiftungszwecks. Festzuhalten ist, dass eine Kombination traditioneller sowie unternehmerischer Fördermodelle gemeinsame neue Chancen für eine nachhaltige Förderung der unterschiedlichen Projekte gewährleisten kann. Einzelne Stiftungen in Basel wie die Fondation Botnar oder die Gebert Rüt Stiftung sind in diesem Kontext auch (inter)national führend, jedoch zeigt die geringe Anzahl neuer Stiftungen, dass kaum Impulse von aussen in den Basler Stiftungssektor kommen. In Kantonen mit einem starken Finanzplatz wie Genf, Zürich oder Zug waren diesbezüglich stärkere Entwicklungen in den letzten Jahren zu beobachten.

Als Beispiel kann die in Zürich beheimatete Initiative «Venture Kick» genannt werden, die 2007 von der Gerbert Rüt Stiftung mitbegründet wurde und ihren Sitz in Zürich hat. Venture Kick hat die Vision, die Anzahl der Spin-offs von Schweizer Universitäten zu verdoppeln, den Markteintritt dieser Spin-offs zu erhöhen und die Attraktivität dieser jungen

Unternehmen für professionelle Investoren zu steigern. Als privates Konsortium bietet Venture Kick ein neunmonatiges Programm, um junge Unternehmer:innen mit vielversprechenden Geschäftsideen effektiv auf ihrem Weg von der Wissenschaft zum Markt zu unterstützen. Venture Kick versteht sich dabei auch als Katalysator und Agenda-Setter, um Schweizer Innovationen voranzutreiben. Innerhalb des Schweizer Ökosystems initiiert Venture Kick dadurch neue Impulse, Fortschritt und Diskurs und fördert aktiv den Wirtschaftsraum des Kantons Zürich. Mittlerweile wird Venture Kick von 10 privaten Partnern, Stiftungen und Unternehmen unterstützt, die alle die Vision einer erfolgreichen kommenden Generation von Unternehmern teilen. Zu den Unterstützern gehören unter anderem die Ernst Göhner Stiftung und der Unternehmer Hansjörg Wyss.

Grosser Wille zur Zusammenarbeit innerhalb des Sektors spürbar

Die Teilnehmenden bekräftigen, dass Kooperationen zwischen Stiftungen sehr gewünscht sind, sich jedoch aufgrund der Heterogenität der einzelnen Stiftungen als schwierig herausgestellt haben. Meistens existieren nur informelle Kontakte mit Kolleg:innen aus dem Sektor und es existieren zu wenig Plattformen für einen formellen und strukturierten Austausch. Hier besteht nach Einschätzungen der Dialogrunde Handlungsbedarf mit dem Ziel, bessere Kooperationen im Hinblick auf gemeinsame Förderschwerpunkte zu erreichen. Eine Stärke ist der Basler Stiftungstag, der sich zum jährlichen Treffpunkt der Szene mit steigender Teilnehmendenzahl entwickelt hat. Vergleichbare Veranstaltungen fehlen in anderen Stiftungsstandorten in der Schweiz.



Stiftung Habitat, «Färbergässlein»

5. Empfehlungen zur Entwicklung der Stiftungsstadt

Damit der Kanton Basel-Stadt nicht nur der Kanton mit der höchsten Stiftungsichte bleibt, sondern sich zu einem vitalen und attraktiven Stiftungsstandort entwickelt, werden auf der Grundlage der Datenanalyse und der Ergebnisse der Dialogrunde nachfolgende Handlungsempfehlungen formuliert. Die Handlungsempfehlungen sind differenziert an staatliche und kantonale Stellen sowie den Stiftungssektor selbst gerichtet. Trotz der Differenzierung in Massnahmen für staatliche und kantonale Stellen sowie den Sektor selbst werden die Empfehlungen als gebündelter Massnahmenkatalog verstanden.



*«Es gibt immer noch Stiftungen,
die denken: <Gut lebt, wer sich
gut versteckt.>
Diese Zeiten sind vorbei!»*

Frey-Grynaeische Stiftung, Heuberg

5.1. Empfehlungen für Kanton und staatliche Stellen

Handlungsfeld 1 Kommunikation mit als auch über den Sektor verbessern

Massnahme 1	Über den Sektor mit einer laufend aktualisierten Website kommunizieren
--------------------	---

Mit einer vom Kanton Basel-Stadt vorgestellten Website sollen aktuelle Informationen zur Stiftungsstadt Basel geliefert werden. Das Präsidialdepartement publiziert bereits aktuelle Daten zur Freiwilligenarbeit im Kanton Basel-Stadt, was durch weitere Aktivitäten des Sektors ergänzt werden sollte. Die Website soll in zwei Sprachen (Deutsch und Englisch) verfügbar sein und durch eine Themen- und geografische Stadtkarte einen leichten Zugang zum Sektor herstellen können. Damit stellt sie eine wichtige Kommunikationsplattform für Stifter:innen aus dem In- und Ausland dar, liefert der Basler Bevölkerung ein Bild über die Wichtigkeit des Stiftungssektors im Kanton Basel-Stadt und erhöht gleichzeitig die Wertschätzung vonseiten des Kantons.

Massnahme 2	Koordination und Abstimmung zwischen Stiftungen und Kanton verbessern
--------------------	--

Um die inhaltliche und strategische Weiterentwicklung sowie Betreuung des Stiftungssektors zu unterstützen, ergreift der Kanton Basel-Stadt Massnahmen, um die Abstimmung mit den Stiftungen zu verbessern. Eine Möglichkeit ist die Organisation und Koordination themenbezogener Dialogrunden, um Verwaltungsstellen beim Austausch mit gemeinnützigen Förderstiftungen zu unterstützen. Hier können auch gemeinsame Strategien für die Verbesserung der Lebensbedingungen für Basler Bürger:innen ausgearbeitet werden. Eine weitere Chance wird in der Bezeichnung einer Anlaufstelle für Stiftungen und Stifter:innen gesehen, die bei Fragen zu Gründung und Aktivität von Stiftungen helfen kann. Synergieeffekte zwischen kantonalen Stellen, Förderstiftungen und operativen Stiftungen werden so optimal ausgeschöpft.

Massnahme 3	Regelmässige Berichterstattung über die Entwicklung von Stiftungen und Spenden im Kanton Basel-Stadt
--------------------	---

Eine regelmässige Berichterstattung über die Entwicklung von Spenden und Stiftungen im Kanton ist ein einfach umsetzbarer Weg, die Bedeutung Basler Stiftungen zu würdigen und der Öffentlichkeit Beispiele erfolgreicher Stiftungsarbeit zu präsentieren. Die Berichterstattung

sollte kontinuierlich sein, aber in Präsentation und Vermittlung niederschwellig und leicht zugreifbar, z. B. über eine Website oder einen Kurzbericht. Sporadisch können spezifische aktuelle Themen besonders hervorgehoben werden, die aus dem Dialog zwischen Kanton und dem Sektor als relevant hervorgehen. Die regelmässige Erfassung bietet eine gute Datengrundlage für ein besseres Verständnis, und der Kanton gewinnt Erkenntnisse darüber, wie gemeinnützige und steuerbefreite Stiftungen sich für die Gesellschaft engagieren.

Massnahme 4

Philanthropie als Wirtschaftsfaktor anerkennen

Basel als Kulturhauptstadt mit seinem aussergewöhnlich dichten und vielseitigen Angebot ist ohne das philanthropische Engagement undenkbar. Doch auch neben Kulturangeboten fördern Basler Stiftungen und NPO die lokale Wirtschaft durch Löhne, Spendengenerierung und Projektumsetzungen. Von den Hochschulen bis zum Zolli profitieren eine Vielzahl von wichtigen Institutionen dieser Stadt von Stiftungsbeiträgen. Es ist daher wichtig, dass Philanthropie in Basel als wichtiger Wirtschaftsfaktor anerkannt wird und der Kanton Erwartungen an die zukünftige Entwicklung des Stiftungssektors definiert. Zudem empfehlen wir die Förderung von Philanthropie in Bereichen neben Kultur wie der Jugendförderung, der Stadtentwicklung und dem Umweltschutz. Wichtig ist, festzuhalten, dass philanthropische Initiativen durch ihre Unabhängigkeit von Staat oder Gewinnorientierung eine Vielfalt an Lösungsmöglichkeiten bieten. Diese nötige Unabhängigkeit von Stiftungen gilt es anzuerkennen und zu fördern.

Handlungsfeld 2 (Rechtliche) Rahmenbedingungen des Sektors aktiv mitgestalten

Massnahme 1 Steuerrechtliche Rahmenbedingungen modernisieren

Die rechtlichen Grundlagen zu Steuerbefreiung und Gemeinnützigkeit fallen nicht unter kantonale Verantwortung, wohl aber die praktische Auslegung. Die Steuerverwaltung des Kantons Basel-Stadt ist in diesem Zusammenhang grundsätzlich sehr offen und konstruktiv eingestellt. Diese Haltung gilt es auch im Austausch mit anderen Kantonen zu vertreten, um eine zeitgemässe Auslegung der Steuerbefreiung unter Berücksichtigung des gesellschaftlichen Mehrwerts von Stiftungen und Philanthropie zu fördern.

Massnahme 2 Attraktivität des Ehrenamts für junge Menschen erhöhen

Mit der Koordinationsstelle für Freiwilligenarbeit existiert im Kanton Basel-Stadt bereits eine Auskunftsstelle für die aktive und interessierte Bewohnerschaft und auf Freiwillige angewiesene Organisationen. Um junge Freiwillige anzuziehen, können im Gegenzug zur Freiwilligenarbeit Ehrenamtsgutscheine, wie z. B. zur Nutzung von Sport- oder Kulturangeboten, zum Einsatz kommen. Damit wird nicht nur die Wertschätzung der Freiwilligenarbeit erhöht, sondern jungen Menschen wird gleichzeitig die Sportinfrastruktur oder der Zugang zu Kulturveranstaltungen vereinfacht.

Massnahme 3 Förderung international ausgerichteter Stiftungen

Basel-Stadt ist ein international vernetzter Kanton mit global agierenden Unternehmen, international wichtigen Messen und einem bedeutenden Bankenplatz. Im Vergleich dazu bleibt das Basler Stiftungswesen weitgehend lokal und regional fokussiert. Ohne diese Stärke für die lokale Gesellschaft zu gefährden, sollte sich der Kanton mehr um die Ansiedlung international ausgerichteter Stiftungen bemühen. Die Fondation Botnar hat hier bereits eine Vorreiterrolle eingenommen und zeigt, dass auch in Basel ein wirkungsvolles Umfeld für Stiftungen mit internationalem Zweck vorhanden ist.



Christoph Merian Stiftung, St. Alban-Vorstadt

5.2. Empfehlungen zuhanden des Stiftungssektors

Handlungsfeld 1 Sichtbarkeit des Sektors in der öffentlichen Wahrnehmung erhöhen

Massnahme 1	Transparente Kommunikation über aktiv geführte Webauftritte
--------------------	--

Ohne aktive Kommunikation und Transparenz können die Förderaktivitäten einer Stiftung nur schwer effektiv umgesetzt werden. Daher ist eine aktiv geführte und transparente Kommunikation mit den Stakeholdern einer Stiftung sowie der Öffentlichkeit von grosser Bedeutung. Indem NPO und insbesondere Förderstiftungen ihre Tätigkeiten aktiv in der Öffentlichkeit bekannt machen, erhöhen sie die Akzeptanz und Legitimität ihrer Fördertätigkeiten. In erster Linie sollte für diese Kommunikation auf digitale Infrastruktur gesetzt werden. Besonders bei Förderstiftungen ist darauf zu achten, dass die Förderkriterien transparent dargestellt und leicht ersichtlich sind, um effektiv die Qualität und Quantität von Projektgesuchen zu steuern. Dabei muss die geltende Datenschutzgesetzgebung berücksichtigt werden.

Massnahme 2	Stiftungsplattformen gegenüber aufgeschlossen sein und sie aktiv nutzen
--------------------	--

Verschiedene Onlineplattformen in der Schweiz stellen Informationen über Stiftungen und NPO an Gesuchsteller:innen, Fundraiser:innen und andere NPO-Mitarbeitende bereit. Bisher basieren diese Daten in der Regel auf dem Handelsregistereintrag und werden durch weitere Spezifikationen ergänzt. In der Zukunft werden die Plattformen sich jedoch weiterentwickeln und mithilfe künstlicher Intelligenz thematische und regionale Bezüge zwischen NPOs und Stiftungen sichtbar machen. Dadurch kann in Zukunft besser verstanden werden, welche Förderschwerpunkte bereits bei vielen NPO und Stiftungen bestehen und in welchen Themen womöglich noch zusätzlicher Handlungsbedarf besteht. Um ungewollte Einträge auf diesen Plattformen zu vermeiden, sollte zwingend der eigene Eintrag regelmässig überprüft werden.

Massnahme 3	Junge Zielgruppen bei der Kommunikationsstrategie berücksichtigen
--------------------	--

Viele Förderaktivitäten Basler Stiftungen haben insbesondere junge Bewohner:innen der Stadt im Fokus. Um diese Zielgruppen zu erreichen,

sollten insbesondere soziale Netzwerke wie Instagram, TikTok oder YouTube in Betracht gezogen werden. Ein diverser Stiftungsrat mit jungen Stiftungsratsmitgliedern bzw. eine anders gestaltete Einbeziehung von jungen Menschen ist ausserdem empfehlenswert, um die Bedürfnisse junger Destinatär:innen besser zu verstehen.

Handlungsfeld 2

Professionalisierung des Sektors vorantreiben

Massnahme 1

Philanthropie als Innovationstreiberin entwickeln

Nach wie vor dominieren traditionelle, punktuelle Zuschüsse mit beschränkter Förderungsdauer und anschliessender Berichterstattung den Sektor. Zunehmend stossen jedoch vielseitige und innovative Fördermethoden auf steigendes Interesse. Wir sehen diese Entwicklung positiv und plädieren für diversifizierte Förderungsstrategien. Eine rein homogene Förderart wird der Heterogenität gemeinnütziger Projekte im Kanton Basel-Stadt nicht gerecht. Durch diverse Fördermethoden können fördernde Organisationen verstärkt auf die Bedürfnisse der geförderten Organisationen eingehen und damit die Projektumsetzungen sowie Finanzierungsentscheidungen verbessern. Zu den Innovationen gehören z. B. Matching Grants, bei denen die Mittel für Projekte von verschiedenen Geldgeber:innen zusammengelegt werden und hierdurch neben der Projektumsetzung auch die Kollaboration innerhalb des Sektors weiterentwickelt wird. Ein weiteres Beispiel ist Impact Investing, mit welchem neben der gesellschaftlichen Wirkung auch eine finanzielle Rendite erzielt werden kann. Diese Rendite kann zum einen erneut gemeinnützige Projekte unterstützen und zum anderen die marktgetriebene Effizienz der geförderten Organisation erhöhen. Neben den Stiftungen selbst profitieren Staat sowie Gesellschaft von nicht gewinnorientiertem Risikokapital. Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass eine diversifizierte Förderungsstrategie die vorhandenen Ressourcen dorthin verteilen kann, wo sie die grösstmögliche gesellschaftliche Wirkung entfalten können. Wichtig ist, im weiteren Dialog von Stiftungen und Staat die verschiedenen Innovationsprozesse zu klären.

Massnahme 2

Sektor für junge Menschen attraktiv gestalten

Um den Bedürfnissen heutiger und nachfolgender Generationen gerecht zu werden, sind diverse Teamzusammensetzungen zu empfehlen.

Neben einem ausgeglichenen Geschlechterverhältnis sollte der Sektor sich besonders darum bemühen, Nachwuchstalente anzuziehen. Dazu wäre ein stiftungsübergreifendes Mentoring-Programm anzudenken, in welchem erfahrene Mitarbeitende oder Stiftungsrät:innen Nachwuchstalente fördern und unterstützen. Damit wird die Vernetzung innerhalb des Sektors weiter vorangetrieben und junge Talente werden in den Sektor integriert. Zusätzlich sollte Nachwuchstalente die Möglichkeit geschaffen werden, an hochwertigen Ausbildungsprogrammen teilzunehmen, um sich fachlich sowie beruflich weiterentwickeln zu können. Damit soll die Generationenbalance in dem Sektor gestärkt werden.

Massnahme 3

Entwicklung der rechtlichen Rahmenbedingungen mitverfolgen

Es ist wichtig, über Gesetzesänderungen und neue Vorschriften informiert zu bleiben, um sicherzustellen, dass Stiftungen ihre Arbeit im Einklang mit den gesetzlichen Bestimmungen ausüben. Als Beispiel kann hier der Automatische Informationsaustausch in Steuersachen aufgeführt werden. Daneben können sich neue Rahmenbedingungen auch als Chance erweisen, neue Projekte und Initiativen zu starten, die zuvor nicht möglich waren. Hier ist aktuell besonders das revidierte Erbrecht vom 1. Januar 2023 zu nennen. Erblasser:innen können nun über einen grösseren Anteil ihres Nachlasses frei bestimmen, da die geschützten Quoten (auch bekannt als «Pflichtteile») reduziert wurden. Erblasser:innen können daher einen grösseren Anteil ihres Vermögens an Stiftungen übergeben.



Haus der Stiftungen, St. Alban-Vorstadt



Philanthropie ...



... und Nachhaltigkeit

Erst kürzlich wurde der Gegenvorschlag zur Klimagerechtigkeits-Initiative von der Stimmbevölkerung des Kantons Basel-Stadt mit deutlicher Mehrheit angenommen. Dadurch wird nun in der Verfassung verankert, dass der Stadtkanton bis 2037 seine Treibhausgas-Emissionen auf Kantonsgebiet auf ein Netto-Null senken muss. Nachhaltigkeit spielt in Basel zweifelsohne keine Nebenrolle mehr – weder in der Politik noch im öffentlichen Diskurs. Dass der Kanton Basel-Stadt beim Klimaschutz vorwärts macht, liegt mit unter auch an den vielfältigen Akteuren aus Wissenschaft und Stiftungen so wieder Praxis, die Nachhaltigkeitsthemen in Basel seit langer Zeit voranzutreiben. Zum Beispiel bietet die Universität Basel als einzige Universität der Schweiz das Masterstudium «Nachhaltige Entwicklung» an. Hier kommen Bachelorstudierende aus Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften und Wirtschaftswissenschaften zusammen, um gemeinsam Konzepte für eine nachhaltige Entwicklung zu erarbeiten. Als weiteres Beispiel lässt sich der Verein Impact Hub Basel nennen, welcher mit seinem Angebot dazu beiträgt, dass nachhaltige Innovationen in Basel gefördert werden. Dabei ist es das Ziel, ein hochgradig kooperatives und innovatives Ökosystem zu schaffen, welches sich an den 17 Zielen für nachhaltige Entwicklung (SDGs) der Vereinten Nationen orientiert. Neben diesen Beispielen lassen sich viele weitere nachhaltige Akteure in der Sustainability Map Basel, welche von der AG Nachhaltigkeit erstellt wurde, finden.



Nachhaltigkeitsmap:



... und Sport

Sport ist eine wichtige soziale Plattform, auf der Menschen verschiedener Hintergründe und Kulturen zusammenkommen und damit Unterschiede überwinden und gegenseitige Toleranz aufbauen. Daneben fördert Sport das physische als auch psychische Wohlbefinden und verbessert damit die Lebensqualität der Bürger:innen. Viele Sportprojekte in Basel werden mit philanthropischem Kapital gefördert und ermöglicht. Im Spitzensport fördert die 2010 gegründete Stiftung Nachwuchscampus Basel den Nachwuchsfussball in Basel. Dank des dualen Ausbildungssystems der Stiftung können die jungen Sportler:innen neben ihrer sportlichen Ausbildung auch den bestmöglichen Schul- oder Lehrabschluss erlangen. Doch auch Projekte für die breite Öffentlichkeit profitieren von Basler Stiftungen. So unterstützt beispielsweise die Christoph Merian Stiftung die Freizeithalle Dreirosen jährlich mit 95'000 CHF.



... Bildung, Forschung und Innovation

Bildung ist der Schlüssel, um Forschung und Innovationen zu ermöglichen. In Basel-Stadt fördern 201 Stiftungen Forschung und Bildung und fördern so Menschen und Institutionen darin, Fähigkeiten für Innovationen aufzubauen. Stiftungen und Mäzen:innen haben durch ihr philanthropisches Engagement einen fruchtbaren Boden für innovative Forschungsinstitute in Basel geschaffen.


Beispielhaft wurde im Jahr 2008 auf Initiative von SwissFoundations, dem Verband der Schweizer Förderstiftungen, das CEPS der Universität Basel gegründet. Darüber hinaus wurde 2017 mit dem Institut für molekulare und klinische Ophthalmologie Basel (IOB) ein weiteres innovatives Institut in Basel gegründet. Das IOB vereint Grundlagen- und klinische Forscher:innen, die Hand in Hand arbeiten, um das Verständnis von Augenerkrankungen zu verbessern und neue Therapien für den Sehverlust zu entwickeln, und wird unter anderem auch von der Chan Zuckerberg Initiative gefördert. 2018 haben die Universität Basel und die ETH Zürich gemeinsam das Botnar Research Centre for Child Health (BRCCH) in Basel gegründet. Dort werden Wissenschaftler:innen und klinische Forscher:innen aus verschiedenen Disziplinen zusammengebracht, um neue Interventionen und Lösungen für die weltweite Anwendung in der Pädiatrie zu entwickeln. Ermöglicht wurde das BRCCH durch einen 100-Mio.-CHF-Beitrag der Fondation Botnar. Die obigen Beispiele zeigen, dass das Wirkungspotenzial, welches mitunter durch die philanthropischen Initiativen in Basel-Stadt unterstützt wird, weit über die Kantonsgrenzen hinausreicht.



... und Kultur

Mit 23% der 916 Basler Stiftungen stellt der Kultur und Freizeitbereich das grösste Aufgabengebiet von Basler Stiftungen dar. Dies mag unter anderem an der enormen Museumslandschaft in dem Kanton liegen, welche weltweit bekannt ist. Aber Kultur ist nicht gleich Museum, sondern vielfältig, explorativ und lebendig.

In der Kultur spielen Stiftungen seit jeher eine wichtige Rolle. Sei es in der Unterstützung der staatlichen Institutionen wie den Museen oder dem Theater oder in der Förderung von Künstler:innen und der freien Kulturszene.



Center for Philanthropy Studies (CEPS)
Universität Basel
Steinengraben 22, 4051 Basel
T +41 (0)61 207 23 92
ceps@unibas.ch
www.ceps.unibas.ch

Initiiert von SwissFoundations



9 783952 577110